

Risiken und Chancen gesellschaftlicher und technischer Utopien

Letzte Woche lud die Ökogemeinde Binningen in den Kronenmattsaal zu Vortrag und Gespräch mit Marcel Hänggi ein. Der Wissenschaftsjournalist und Autor ist bekannt von seinen Büchern „Wir Schwätzer im Treibhaus“ und „Ausgepowert“ und legte diesen Frühling mit „Fortschrittsgeschichten - Für einen guten Umgang mit Technik“ sein neuestes Werk vor.

Hänggi stellte den Wunsch von Bundesrätin Leuthart, sie hätte am liebsten eine technische Lösung fürs Energieproblem, an den Anfang seines Referates. Solches Wunschenken ist symptomatisch für unsere Zeit und führt in eine Sackgasse. Der Ausweg ist anderswo zu suchen. Hänggi stellte die abstrakten Begriffe Utopie, Innovation und Fortschritt in den Zusammenhang. Er erläuterte die Wachstumstheorie und dass man, statt in zunehmende Ausbeutung, in den Fortschritt investieren sollte. Der Begriff des Fortschritts, der aus der Epoche der Aufklärung stammt, unterlag demjenigen der Innovation, denn Innovation kennt kein Gegenteil, führt scheinbar automatisch über die Erfindung zur Produktion und einem leichteren Leben. Seit 1960 wurde Innovation zu einem breit akzeptierten Begriff, der vorgaukelt, alle Wünsche zu erfüllen.

Hänggi entwickelte seine Überlegungen auf der technisch-historischen Grundlage der Dampfmaschine weiter. Unsere Gesellschaft, die technisch fast alles kann und damit sogar die Erdatmosphäre in ihrer Zusammensetzung zum eigenen Schaden verändert, was will und kann sie aus der fossilen Dampfmaschine noch lernen? Die Zuhörenden wurden reizvoll auf die Folter gespannt. Erfunden wurde die moderne Dampfmaschine im 17. Jahrhundert nicht etwa, um geknechtete Arbeitskräfte zu ersetzen, sondern um Grubenwasser aus den Kohleflözen zu pumpen. Zuvor verrichteten Pferde diese Arbeit. Der Anbau des nötigen Futters war in England steuerlich so belastet, dass die geförderte Kohle – die selbst Brennstoff für die Dampfmaschine war – viel günstiger war. In Frankreich blieben dagegen die Pferde noch lange Zeit billiger. Die Dampfmaschine war nicht Treiber der industriellen Revolution, immerhin bot sie aber die wissenschaftliche Grundlage für die Thermodynamik und wurde im Laufe der Zeit effizienter. In der Folge führte die gesteigerte Effizienz der Maschine zu einem immensen Druck auf die Rohstoffproduktion, die namentlich zur Baumwollsklaverei führte. Die Arbeit wurde also nicht leichter, sondern die Produktion wurde angeheizt, und das fossile Zeitalter wurde im Geiste von weiteren Innovationen eingeläutet. Heute wird weltweit mehr Kohle verfeuert als jemals vorher. Der Grenznutzen der Produktion nimmt ab, d.h. mit immer aufwändigeren Methoden wird versucht, selbst an schlecht ausbeutbare Vorkommen heranzukommen. Damit werden aber nur die Grenzen zur Knappheit hinausgeschoben, solange nicht ein anders gerichteter Fortschritt zum Zuge kommt. Im anschliessenden Gespräch mit dem Plenum wurden

vielfältige Bezüge aufgenommen. Kann Kostenwahrheit im Energiesektor die erneuerbaren Energien in das gute Licht rücken, das ihnen zusteht? Wie weit können die Errungenschaften der digitalen Welt die Energieversorgung revolutionieren? Sollte nicht das Verhalten der Konsumenten beim Gebrauch von Handy und Auto, beim Bedürfnis nach Bewegung im Fitnesscenter verändert werden? Wie sind hiesige

dezentrale Stromproduktion und Strom aus Grossanlagen in Nordafrika, z.B. Desertec, zu bewerten? Hänggi lieferte verblüffende Ansätze und Antworten. Im wesentlichen geht es um eine ganz andere Sicht auf die Dinge, deshalb stand die Dampfmaschine als Beispiel. Fortschritt gründet in der Einsicht, dass der alte Weg in die Irre führte und dass der neue Weg nicht auf demselben aufbauen kann. Konkret bringen Grossanlagen für Energieproduktion längerfristig nur Nachteile. Erstens würde nach altem Muster von genau demselben Strombedarf in Menge, Verwendungszweck und Zuwachs ausgegangen und zweitens wären die Risiken von Realisierung und Betrieb gross. Im Gegensatz dazu sind viele kleinere Produktionen weit sicherer, selbst wenn ein Programm nach der Hälfte der realisierten Anlagen eingestellt würde. Für Hänggi sind die gesellschaftlich und demokratisch entwickelten Rahmenbedingen die Antwort darauf, wie echter Fortschritt möglich wird. Die Risiken, das Heil für Klimaveränderung und weltweite Knappheiten in einer technischen Lösung alten Stils zu suchen, sind zu gross. Die Chancen liegen viel mehr darin, nach dem echten Fortschritt zu fragen und ein eigentliches Umwelthandwerk für ein anderes Wirtschaften zu betreiben. Der Anstoss dafür ist Hänggi mit der Präsentation über seine Fortschrittsgeschichten eindrücklich gelungen. Unter Applaus wurde Marcel Hänggi für seine Ausführungen gedankt und ihm eine Tasche mit Produkten des Wuchemärts der Ökogemeinde überreicht.

Vorstand Ökogemeinde

